



DIE DAME
IM OBERBETT

Novelle von Fr. W. v. Oestéren

Der offene Kraftwagen, der um die siebente Nachmittagsstunde dieses Tages Paris in südlicher Richtung verliess, fuhr mit einer Geschwindigkeit von 60 Stundenkilometern die Landstrasse dahin. Der in einen starken braunen Ledermantel gehüllte, mit einer gleichfarbigen, zugleich Nackenschutz bietenden Lederkappe und grossen pelzgerandeten Autobrillen ausgestattete Mann auf dem Lenkersitz steuerte schweigend das Fahrzeug und hatte die längste Zeit nur für die vor ihm liegende Strecke Aug' und Sinn, nicht aber für die dichtverschleierte Dame im schwarzen Lackledermantel, die er führte. Sie sass an seiner Seite, während im Wageninnern selbst eine etwas grössere Reisehandtasche und ein kleines zierliches Damenreisekästchen vor dem Rücksitz auf dem Boden lagen. In hässlich heiseren Klagetönen liess die Hupe ihre Stimme vernehmen, Staub wirbelte auf und färbte das junge Grün an beiden Strassenrändern gelbgrau. Der Wagen schoss dahin. Der Mann blickte auf die dem Lenkersitz gegenüber eingebaute Uhr.

„Herrgott, in dem Tempo schaffen wir's nicht“, stiess er hervor und schaltete um.

Ein Ruck, ein Vorwärtsschiessen. Die Geschwindigkeit war auf 80 Stundenkilometer erhöht.

„Sobald wir Fontainebleau hinter uns haben, fahre ich mit hundert“, fuhr der Lenker fort. „Es sind hundertfünfundfünfzig Kilometer von Paris nach Laroche, und der Zug ist kurz vor zweiundzwanzig Uhr dort. Wenn wir ihn versäumen. — Heiliger Himmel!“

Und der Wagen raste die freie Strasse entlang, an Feldern und Waldstücken vorbei, durch Ortschaften hindurch. Die Staubwolken flogen in Wirbeln, die heiseren Krächzlaute der Hupe ertönten.

„Fahre langsamer hindurch“, mahnte die Dame, als wieder eine grössere Ortschaft, ein Städtchen, in Sicht kam. „Wenn man uns anhält und so weiter, dann...“ Ein Achselzucken vollendete den Satz. Ihre Stimme drang in vollem tiefen Klang durch den Schleier, scholl jedoch auffallend heiser und rauh. Doch daran trugen der entgegenpfeifende sehr heftige Wind und vor allem der Staub die Schuld, der trotz Schleier und geschlossenen Lippen